

Ein Labor der Kreativität mit Aussicht

Autor(en): Christof Wamister

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2014

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5a5ecf91-73c4-4c63-9792-5dc67f67a496>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

EIN LABOR DER KREATIVITÄT MIT AUSSICHT

Die Hochschule für Gestaltung und Kunst
hat ihren Betrieb auf dem Dreispitz
aufgenommen. Sie gehört zur Fachhochschule
Nordwestschweiz FHNW und steht auf
dem basellandschaftlichen Teil des Areals.

Der erste Eindruck ist der einer Baustelle, im Hintergrund brummt, hämmert und scheppert es permanent. Kein Wunder, denn dort wird das Riesengebäude des Transitlagers ausgekernt. Bis zum Frühjahr 2016 soll hier auf den Grundstrukturen des Altbaus ein neues Gebäude mit Wohnungen und Geschäftsräumen errichtet werden. Der Eindruck einer Baustelle ist vordergründig richtig, aber auch irreführend: Im September 2014 hat hier auf dem Dreispitz das Semester der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK FHNW) begonnen. Die Studierenden lassen sich im Aussenraum durch die Bauabschränkungen und den noch kahlen Platz im Mittelpunkt des Campus der Künste nicht stören, und im Innern der Hochschulbauten – dem Hochhaus (Architekten Morger & Dettli) und dem zum Ateliergebäude umgebauten Freilager von 1923 (Umbau: Architekten Müller Sigrist) – hört man vom Baulärm nichts. Genau genommen verteilt sich die Hochschule auf

vier Gebäude, doch das vierte, ein Pavillon mit weiteren Ateliers, befand sich im Herbst 2014 noch im Rohbau.

Der Baustellencharakter fügt sich nicht schlecht in die kreative Labor- und Werkstatt-Atmosphäre der HGK. Ein 3-D-Drucker (eine Maschine, die wesentlich grösser ist als ein konventioneller Drucker) stellt Werkstücke aus Kunststoff her, Studierende des Instituts für Mode-Design nähen und stecken an ihren Entwürfen, eine andere Gruppe lässt sich die richtige Handhabung von Schneidmaschinen erklären. Darauf legt man an der HGK Wert: Hier wird nicht nur über visuelle Kommunikation theoretisiert und werden nicht nur Dinge entworfen. Sie werden dann auch von Hand hergestellt. So entstand für die Möblierung des Zentralplatzes ein eigener Stuhl, der «Dreisitz», der aber durchaus vier Beine hat. Und obwohl zur Verpflegungssituation bereits auch kritische Berichte erschienen sind, gibt es immerhin als Vorstufe zur Erfüllung der leib-

lichen Bedürfnisse ein Tafelservice, entworfen von HGK-Studenten und hergestellt von Langenthal-Porzellan.

An der neuen, zentralen HGK werden rund siebenhundert Studierende (davon 55 Prozent Frauen) von hundertdreissig Dozentinnen und Dozenten unterrichtet, die Verwaltung zählt sechzig Köpfe. In zehn Instituten können sieben Bachelor- und vier Masterstudiengänge absolviert werden. Zum Eintritt in die HGK berechtigen die Matur und Berufsmatur oder ein vergleichbares Diplom. Wenn sie über die entspre-

sogenannten Kreativwirtschaft. Am Ende ihres Studiums sollen die Absolventinnen nicht im Leeren stehen, sondern den Übergang zu einer Anstellung oder einer selbstständigen Betätigung schaffen.

Bis zum Sommersemester 2014 war die HGK als Teil der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) auf neun Standorte in Aarau, Muttens und Basel verteilt. Mit dem Standort Dreispitz wird sie erstmals zu einem einheitlichen und klar erkennbaren Gebilde zusammengefasst. Wie bei der Hochschule für Musik ist Basel-Stadt feder-



Pionierbau und Landmark-Architektur auf dem Dreispitzareal:
das HGK-Gebäude von Morger & Dettli

chende Grundausbildung nicht bereits verfügen, müssen die Bewerber zusätzlich einen gestalterischen Vorkurs, zum Beispiel an der Basler Schule für Gestaltung, absolvieren. Eine Aufnahmeprüfung gibt es nicht. Die HGK überprüft die Eignung der zukünftigen Studenten aber in einer gestalterischen Eignungsabklärung und im persönlichen Gespräch. Als Fachhochschule legt die HGK FHNW grossen Wert auf die Vernetzung mit der Berufswelt, vor allem mit der

führend; der Kanton hat auch den Kredit im Umfang von 120 Millionen Franken gesprochen und die Bauleitung übernommen. Dass der Standort bereits ausserhalb der Kantons-grenzen liegt, ist wiederum bezeichnend für Basels beengte Lage. Aber es fügte sich gut, dass die Christoph Merian Stiftung (CMS), eine rein baslerische Stiftung mit Besitz jenseits der Kantons-grenzen, für ihr Dreispitzareal eine intensivere Nutzung suchte. Dazu kam von den mit einer Studie

(2002) beauftragten Architekten Herzog & de Meuron die Idee, in dessen südlichem Teil einen Schwerpunkt der bildenden Künste zu setzen. In unmittelbarer Nähe war zum damaligen Zeitpunkt bereits das von ihnen entworfene und 2003 eröffnete Schaulager der Emanuel Hoffmann-Stiftung im Bau.

hier ansässigen Wirtschaftsbetriebe mit ihren teilweise intensiven Transport- und Verkehrsstrukturen. Interessanterweise war dies jedoch für das südöstliche Freilager-Teilgebiet, das auf dem Boden der Gemeinde Münchenstein liegt, nicht der Fall. Es konnte auf der Basis eines Quartierplans Kunstfreilager (2009) quasi aus der Gesamtpla-



Neuer Blick auf Basel aus der Bibliothek im achten Stock der Hochschule für Gestaltung und Kunst

Die grossen Visionen für das Dreispitzareal wurden und werden immer noch mit skeptischen Augen betrachtet. So geht etwa die Gesamtnutzungsplanung mit Verzögerung in eine zweite Planaufgabe, weil die vorgesehene Verdichtung inklusive Wohnnutzung in Konflikt geriet mit den Bedürfnissen der

nung ausgegliedert werden, steht aber nicht im Widerspruch zu den nächsten Planungsschritten in Basel und Münchenstein, wie Ivan Rosenbusch betont, der beim Basler Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) für die Dreispitz-Planung zuständig ist. Das Kunstfreilager mit dem Campus der Künste sei

damit zum «Pioniergebiet» geworden, auf dem planerisch erprobt werde, was einmal für das ganze Areal Gültigkeit haben soll. Die Position der HGK ist speziell: Sie steht auf dem Boden einer basellandschaftlichen Gemeinde und ist zum grossen Teil in Bauten des Kantons Basel-Stadt untergebracht, der sie im Baurecht der CMS erstellt hat und

2014 trotz unfertiger Umgebung in den Obergeschossen bereits die ersten Mieter einzogen. Zudem erstellt das Architekturbüro Zwimpfer und Partner vis-à-vis der Freilager-Atelierhalle der HGK FHNW den Bau «Oslo Nord» für sich und weitere Mieter. Nach vielen Jahren der Visionen und Planungen entsteht nun tatsächlich peu à peu an der unsichtbaren Kantonsgrenze zwischen Stadt und Land ein neues Quartier mit urbaner Prägung.

Dessen künftiges Aussehen lässt sich, betritt man es von der neuen Tramstation her, trotz der fertiggestellten Hochhäuser erst erahnen, und der uninformierte Zeitgenosse dürfte noch Schwellenängste zeigen. Aber das Hauptgebäude der HGK FHNW enthält im Parterre hinter viel Glas eine Cafeteria, die öffentlich zugänglich ist. Im letzten Herbst war sie allerdings mangels Anschrift noch nicht als solche erkennbar – eine Lücke in der visuellen Kommunikation, die sicher schnell gefüllt wird. Ein besonderer Tipp zum Schluss: Erkundigen Sie sich am Empfang, ob Sie die Bibliothek im achten Stock besuchen dürfen. Die Aussicht auf Stadt, Brüglinger Ebene, Rheintal und Birseck ist verblüffend neu.



an die FHNW vermietet. Diese bildet zwar das dominierende Element in diesem Campus der Künste, jedoch flankiert von weiteren Institutionen, etwa vom Haus der elektronischen Künste HeK und nicht zuletzt vom «Helsinki»-Hochhaus von Herzog & de Meuron, in dem das Architekturbüro in den unteren Stockwerken seine Bauten dokumentieren wird und wo Anfang Oktober